

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Postillon von Lonjumeau

Adam, Adolphe

Leipzig, [um 1930]

Auftritt III

[urn:nbn:de:bsz:31-82604](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-82604)

Die Brautführer reichen den Brautjungfern die Hand und gehen nach rechts hinten ab).

Die Bauern und Bäuerinnen (folgen ihnen).

Dritter Auftritt.

Chapelou geht an Magdalene vorüber nach rechts. Magdalene.

Chapelou. Jetzt, liebes Lenchen, ist an ein Zurücktreten nicht mehr zu denken; der Pfarrer hat seinen Segen über uns ausgesprochen; nun bist du Madame Chapelou, die Frau des ersten Postillons zu Conjumeau, und was noch mehr sagen will, des fröhlichsten Burschen im ganzen Orte. Welt, du Schelmin, das schmeichelt deiner Eitelkeit?

Magdalene. Ich seh' schon, Herr Prahlhans, weil Ihr einige Naturgaben besitzt, seit Ihr stolz wie ein Pfau —

Chapelou. [So hör' mir, Lenchen!]*) Weißt du, daß mir alle jungen Mädchen zu Gefallen lachen? [Wenn ich noch dran denk'; wie viel von diesen Weibern hab' ich dir weg-gefangen! wieviel von diesen Hemmen habe ich verschluckt!]

Magdalene. Ja, jetzt aber ist's damit vorbei, du lockrer Gesell!

Chapelou. Leider, ja! ich muß nun dem Junggesellenleben Valet sagen! (Er seufzt.) Ach!

Magdalene. Freilich! Du hast allerdings Ursache, betrübt zu sein; wie schön wars im Wirtshaus, bei Zank und Streit! Statt dessen muß nunmehr mein guter Herr bei seiner kleinen Hausfrau bleiben; die wird ihn pflegen, ihn verzärteln, und ihm eine gute Krautsuppe kochen; das Ledermaul ist gern Krautsuppe!

Chapelou. Ja, wahrhaftig, für eine Krautsuppe laß ich mich hängen! (Seufzend.) Aber —

Magdalene. Aber, aber? Nun, was fehlt dir denn? Du

*) Die eingeklammerten [] Stellen sind bei der Aufführung zu streichen.

thust nichts als seufzen, und dies am ersten Tage unsrer Ehe? Hast du mich vielleicht nicht mehr gern?

Chapelou. Wie kannst du nur so etwas denken!

Magdalene. Das wollt' ich mir auch ausgebeten haben, nachdem ich dir so viele Opfer gebracht habe; denn erst kürzlich, ich habe dir noch nichts davon gesagt, hab' ich einen Brief von meiner guten Tante erhalten, welche sich auf Isle de France etablirt hat; sie besteht darauf, daß ich unverzüglich zu ihr kommen soll.

Chapelou. So! hat denn die brave Frau wirklich dort ihr Glück gemacht?

Magdalene. Das glaub' ich! Ein Vermögen hat sie wie eine Herzogin; sie hat Felder, wo man Zucker und Kaffee pflanzt, und wo man sich nur zu blicken braucht, um ihn aufzuheben; und dennoch, obgleich ich alle diese Süßigkeiten teilen und eine große Dame werden könnte, hab' ich darauf verzichtet und bleib' zu Lonjumeau, in diesem kleinen Wirtshause, bloß um den Herrn zu heiraten, welcher ein Gesicht macht, als wenn's ihn reute und der sich erlaubt, zu seufzen! Aber, laß doch sehen, was dich quält?

Chapelou. Nun denn, Lenchen, du sollst alles wissen! Du hast gewiß schon von der Mutter Grabille sprechen hören?

Magdalene. Von der alten Hexe des benachbarten Dorfes?

Chapelou. Ja, von dieser weisen Frau! Wohlan, ich war heute ganz früh bei ihr, um sie über unsre Heirat zu befragen.

Magdalene. Wie das zusammentrifft! Du kennst doch den Vater Kaspar?

Chapelou. Den alten Schäfer, den bucklichten Zwerg?

Magdalene. Nun — den habe ich meinerseits über unsre Ehe befragt.

Chapelou (nach einer kleinen Pause). S!? —

Magdalene (ebenso). Ja! —

Chapelou (ebenso). Schau, schau! —

Magdalene (ebenso). Sieh, sieh! —

Act. 2. Duett.

Chapelou und Magdalene (zusammen).

Das ist doch schön! wie wunderbar!

Derselbe Wunsch besielt' uns beide!

Magdalene. Was die Zaub'rin dir prophezeite,

Das sage mir jetzt schnell und wahr!

Chapelou. Nun denn, höre es treu und klar! —

Als meine Hand ihr Blick durchdrungen,

Langsam, nach solcher Leute Brauch,

Nannt' sie mich einen lieben Jungen;

Doch zugleich boshaft auch.

Magdalene. Boshaft auch?

Chapelou. Boshaft auch.

Ja und nie würde ich belogen,

Ich wär' dazu, sagt' sie, zu schlau;

Ich würde drum auch nie betrogen

Von meinem Mädchen, von meiner Frau!

Magdalene (lachend). Von deiner Frau?

Chapelou. Von meiner Frau!

Magdalene. Gewiß?

Chapelou. Gewiß!

Magdalene. Deine Zaub'rin muß für dumm ich halten,

Da sie gar nichts, von nichts versteht!

Chapelou. Nein, Weisheit wohnet in der Alten,

Jedes Wort ist ganz wahr, das aus ihrem Munde geht!

Magdalene. Nun denn, sprach sie nicht ein'ge Worte

Von unsrer Ehe? sage an!

Chapelou. Zu binden mich an diesem Orte,

Daran hätte Unrecht ich gethan!

Magdalene. Das ist abscheulich, ja abscheulich!

Hört doch nur einmal an!

Chapelou. Hohes Glück würde mir auch gegeben,

Wenn recht bald ich dies Dorf verließ;
 Als großer Herr könnt' ich leicht leben,
 Gilte ich nur schnell nach Paris.

Magdalene. Nach Paris?

Chapelou. Nach Paris!

Kurz, was möcht' auch das Schweigen frommen?

Sie nannte mich gar einen Thor,

Daß ich —

Magdalene. Daß du?

Chapelou. Nein, nein, nicht will's hervor!

Magdalene. Sprich doch!

Chapelou. Daß ich dich —

Magdalene. So sprich!

Chapelou. Wir hätt' genommen!

Magdalene (erzürnt). Wie schändlich! welch ein Schicksalspruch!

Dein Drakel treffe Schmach und Fluch! —

(Sie geht erzürnt an Chapelou vorüber nach rechts.)

Chapelou (näher sich ihr). Du zürnest ihr zur Ungebühr!

Was kann die arme Frau dafür,

Da sie mir wahr und frei gestand,

Was sie im Buch des Schicksals fand?

Magdalene. Ha, so was zu sprechen!

Schändliches Ersprechen!

Ja, für solch Verbrechen

Werde Strafe ihr!

Müße sie verderben,

Schmach nur sich erwerben,

Im Gefängnis sterben!

Ja, so bliß' sie mir!

Sie müsse verderben,

Nur Schmach sich erwerben!

In Ketten sterben,

So büße sie mir!

Chapelou. Kann voraus sie sehen,

Was einst wird geschehen;

Laß sie immer gehen,
Nicht verwehr' es ihr!
Willst du sie verklagen,
Daß auf meine Fragen
Treu und ohne Lagen
Sie gab Antwort mir? —

Nun wirst du auch berichten müssen,
Denn zu fragen trifft die Reihe mich.
Die ganze Antwort möcht' ich wissen;
Denn zu fragen trifft die Reihe mich!
Wie hat sich dein Hirt geäußert,
Wie äußerte er sich? —

Magdalene. Er sagte mir: Wollt' ich vermählen
An diesem Orte wirklich mich;
Könnte ich mir zur Heirat wählen,
Mein Freund, viel bess're wohl als dich.

Chapelou (hochmütig). Wie, was? Als mich?

Magdalene. Ja, ja, als dich!

Chapelou. Als mich?

Magdalene. Als dich!

Chapelou. Deinen Zaubrer muß für dumm ich halten,
Der fürwahr nichts, von nichts versteht!

Magdalene. Nein, Weisheit wohnt in dem Alten,
Jedes Wort ist ganz wahr, das aus seinem Munde geht!
Er behauptet: Daß zu schlimmen Thaten
Dein Sinn dir Veranlassung giebt;
Du würdest recht bald die verraten,
Verlassen, die dich so treu geliebt!
Auch seiest du ein eitler Thor
Und drängtest stets zu sehr dich vor!

Chapelou (auffahrend). Er sagt', ich sei ein eitler Thor?

Magdalene. Und drängtest stets zu sehr dich vor!

Kurz, eine Thörin sei ich gewesen,
Beteuert er mit Festigkeit,
Daß ich —

Chapelou. Daß Du?

Magdalene. Nein, nein, laß schweigen mich!

Chapelou. Ei, so sprich!

Magdalene. Daß ich dich —

Chapelou. Sprich doch!

Magdalene. Mir zum Mann erlesen!

Chapelou (zornig). Wie schändlich! welch ein Schicksalspruch!

Dein Drakel treffe Schmach und Fluch!

(Er entfernt sich an ihr vorübergehend nach der rechten Seite.)

Magdalene (indem sie sich ihm nähert).

Du zürnest ihm zur Ungebühr!

Was kann der arme Mann dafür,

Daß er mir wahr und frei gestand,

Was er im Buch des Schicksals fand?

Chapelou. Ha! so was zu sprechen,

Schändliches Erfreuen!

Ja, ich will mich rächen

Strafen ihn dafür!

Müsse er verderben,

Schmach nur sich erwerben,

Im Gefängnis sterben,

Ja, so büß' er mir;

Mögg' er verderben,

Nur Schmach sich erwerben,

In Ketten sterben!

So büße er mir!

Magdalene. Kann voraus er sehen,

Was einst wird geschehen;

Laß ihn immer gehen;

Etraf' ihn nicht dafür!

Willst du ihn verklagen,

Daß auf meine Fragen

Treu und ohne Zagen

Er gab Antwort mir?

Chapelou (wendet sich zum eiligen Abgang nach rechts hinten).

Magdalene (indem sie mit dem Finger auf ihn zeigt und lacht).

Chapelou! — Also glaubst an Wahrsager du?

Chapelou. Ich? — (Sich besinnend und zurückkehrend.)

Nein, sie stören niemals meine Ruh!

Magdalene. Den heitern Sinn soll uns jetzt nichts mehr rauben!

Ich liebe dich, ich liebe ewig dich allein!

Chapelou. An leid'ge Prophezeiung will ich nimmer glauben,
Dir stets der treueste, beste Gatte will ich sein.

Magdalene. Welch seliger Verein,
Nichts kann und soll uns je entzwein!

Beide. Welch seliger Verein!
Nichts kann und soll uns je entzwein!
Laß uns vor nichts mehr bange sein;
Uns lacht des Glückes holber Schein;
Kein böses Wort trifft jemals ein!

Chapelou (umarmt Magdalene).

Bijou (kommt in Arbeitstracht von links hinten aus der Thür seiner Werkstatt).

Vierter Austritt.

Die Vorigen. Bijou die Mitte nehmend.

Bijou. Sehr gut! Es scheint, ihr habt dringende Geschäfte; immer zu! geniert euch nicht!

Magdalene. Und warum sollten wir uns auch vor Euch genieren?

Chapelou (zu Bijou). Sag' einmal, da fällt mir eben ein, warum hat man dich denn nicht bei meiner Trauung zu sehen bekommen?

Bijou (verdrehtlich). Weil ich in meiner Schmiede war.

Magdalene. Und weil es ärgerlich ist, das Glück eines Nebenbuhlers zu sehen, nicht wahr?

Chapelou. [Es ist aber auch wahr!] Ich glaub's, der arme Junge hat dir mal ein bißchen den Hof gemacht!

Bijou. Ich habe ihr vollständig den Hof gemacht und [ich